

Ich fürchte, daß keines von Beiden den Schlaf fand, als sie schieden.

Und als Leonard am anderen Morgen ausging, blieb Helen an der Hausthüre stehen und sah ihm nach, wie er langsam — langsam sich entfernte. Ohne Zweifel gab es in jenem armseligen Gäßchen viele traurige Herzen, aber keines so schwer, wie das des stillen ruhigen Kindes, als es die Gestalt, welcher es nachschaute, verschwinden sah, gleichwohl aber noch auf der verödeten Schwelle stehen blieb und in den leeren Raum hinausblickte.

Sechszehntes Kapitel.

Mr. Prickett war ein Anhänger der Homöopathie und erklärte zum großen Aerger aller Apotheker in der Umgegend von Holborn, daß er Doctor Morgan seine Heilung von einem chronischen Rheumatismus verdanke. Der gute Doctor hatte seiner Zusage gemäß unmittelbar nach seinem Aufbruch von Leonard den Buchhändler aufgesucht und sich's von ihm als Gunst erbeten, er möchte dem jungen Mann einige leichte Geschäfte übertragen, die als Vorwand für die Auswerfung eines kleinen Wochengehalts dienen könnten. „Es wird nicht für lange Dauer seyn,“ sagte der Doctor. „Seine Verwandte sind achtbar und wohlhabend. Ich will seinen Großeltern schreiben, und in einigen Tagen hoffe ich, Euch die Last wieder abnehmen zu können. Natürlich werde ich, wenn Ihr ihn nicht brauchen könnt, Euch den Aufwand, den er Euch während dieser Zeit verursacht, ersetzen.“

Mr. Prickett, der so auf unsern Leonard vorbereitet war, empfing ihn sehr gnädig, erklärte ihm nach einigen Fragen, daß er ganz die Person sey, die er für Anfertigung seines Bücherkatalogs brauchen könne, und bot ihm für dieses Geschäft die sehr ansehnliche Belohnung von einem Pfund wöchentlich an.

Als sich der junge Dorf-Student so mit einemmale in eine Welt von Büchern versetzt sah, unendlich größer als irgend eine, die ihm bisher zugänglich gewesen war, kehrte bei dem Anblick der ehrwürdigen Bände jener alte göttliche Traum des Wissens wieder zurück, der in ihm die dichterische Glut angefacht hatte. Indes war Mr. Pricketts Sammlung in Wirklichkeit keineswegs groß, obschon sie außer den gewöhnlichen gangbaren Werken auch unterschiedliche literarische Seltenheiten umfaßte; und Leonard unterbrach sich oft in seiner Arbeit und blätterte in den Büchern, die beim Katalogisiren durch seine Hand gingen. Der Buchhändler, der eine Liebhaberei für alte Werke hatte, war erfreut, im Gegensatz von der Theilnahmlosigkeit seines Ladenburschen bei seinem neuen Gehülfen ein verwandtes Gefühl zu bemerken, und sprach mit ihm viel über seltene Ausgaben und merkwürdige Exemplare, so daß Leonard manches von den Geheimnissen des antiquarischen Wissens sich aneignen konnte.

Der Laden war so dunkel und rauchbraun, wie man nur irgend einen sehen konnte. Er hatte gegen Außen eine Bude mit wohlfeilen Büchern und literarischen Curiositäten, um die sich immer eine aufmerksame Gruppe scharte,

und im Innern brannte Tag und Nacht eine Gasflamme.

Aber die Zeit schwand für Leonard rasch dahin. Er vermiste die grünen Felder nicht, vergaß seiner Hoffnungen, die so bitter vereitelt worden waren, und hörte sogar auf, an Helen zu denken. O seltsame Leidenschaft, die in dem Durst nach Wissen liegt! Keine andere gleicht dir an Kraft und Aufopferungsfähigkeit.

Mr. Prickett war ein alter Junggeselle und lud Leonard ein, zum Diner ihm seinen kalten Hammelsbug verzehren zu helfen. Während des Mahles mußte der Ladenbursche auf die Bude Acht haben, und Mr. Prickett war eine eben so angenehme als redselige Persönlichkeit. Er fand Gefallen an Leonard, und dieser erzählte ihm seine Abenteuer mit den Buchhändlern, die Mr. Prickett als ein Kapitalspaß vorzamen, so daß er sich lachend darüber die Hände rieb.

„Oh, gebt die Poeterei auf und haltet Euch dafür an den Laden,“ rief er. „Wenn Ihr für immer kurirt werden wollt von der tollen Grille, ein Schriftsteller zu werden, so will ich Euch Chattertons Leben und Werke borgen. Ihr könnt das Buch mit nach Haus nehmen und vor Schlafengehen lesen. Ich stehe dafür, Ihr kommt morgen als ein ganz neuer Mensch zurück.“

Erst spät Abends, nachdem der Laden geschlossen war, kehrte Leonard nach seiner Wohnung zurück. Und als er ins Zimmer trat, fühlte er sich in tiefster Seele erschüttert durch die Stille und Leere. Helen war fort!

Auf seinem Schreibtisch stand ein Rosenstöckchen und

daneben lag ein Streifen Papier, auf welchen nachstehende Worte geschrieben waren:

„Lieber, theurer Bruder Leonard!

Gott behüte Euch. Ich will Euch zu wissen thun, wann wir uns wieder sehen können. Pflegt dieses Rosenstöckchen, Bruder, und vergeßt nicht die arme Helen.“

Ueber dem Worte „vergeßt“ befand sich ein großer runder verwischter Flecken, der das Wort fast unleserlich machte.

Leonard stützte das Gesicht auf seine Hände, und das erstemal in seinem Leben fühlte er in Wirklichkeit, was es um das Verlassenseyn ist. Es duldete ihn nicht lange in dem Stübchen. Er ging wieder ins Freie und wandelte zwecklos in den Straßen umher. Bald hatte er den stillen, bescheidenen Stadttheil, in welchem er wohnte, im Rücken und kam in das Gedräng, das die bevölkerten Straßen belebte. Hunderte und Tausende gingen an ihm vorbei, und dennoch — stets das gleiche Gefühl der Einsamkeit.

Er kehrte zurück, zündete sein Licht an und nahm entschlossen den Chatterton zur Hand, welchen ihm der Buchhändler geborgt hatte. Es war eine alte Ausgabe in einem einzigen dicken Band. Sie mußte früher das Eigenthum eines Zeitgenossen des Dichters, augenscheinlich eines Bewohners von Bristol, gewesen seyn, der viele Anekdoten über Chattertons Leben gesammelt, ihn persönlich gekannt und wohl auch näheren Umgang mit ihm gehabt hatte; denn das Buch war durchschossen und die eingelegten Blätter enthielten in steifer, deutlicher Hand Notizen und Bemerkungen,

welche ein vertrautes Verhältniß zu dem vom Schicksal verfolgten unsterblichen Todten bekundeten. Anfangs kostete Leonard die Lectüre Anstrengung; aber bald bemächtigte sich seiner der seltsame, wilde Zauber dieses unglücklichen Lebens und erfüllte ihn mit Schmerz, Trauer und Schrecken — dieser Jüngling war ungefähr in demselben Alter, das Leonard jetzt erreicht hatte, durch die eigene Hand gestorben. Ein wunderbarer Jüngling mit einem Genie ohne Gleichen — das größte, das sich je in einem Alter von achtzehn Jahren entwickelt hat, um so schnell zu erlöschen — selbst sich bildend — kämpfend — hingeopfert! Die ganze Literatur bietet nichts auf, das diesem Leben und diesem Tode gleiche!

Mit der gespanntesten Theilnahme las Leonard die Geschichte der glänzenden Täuschung, welche so hart und abgeschmackt zu verbrecherischer Fälschung gestempelt wurde und die, wenn sie auch nicht als ganz unschuldig erscheint, keinesfalls schlimmer war, als so mancher andere literarische Kniff, den man nachsichtsvoll gewähren läßt. Und dabei die Geduld, die Ueberlegung, die Anstrengung, der Muth und der geistige Reichthum — lauter Eigenschaften, die in solcher Entwicklung und unter guter Leitung im Stande sind, einen Mann nicht nur durch die Feder, sondern auch durch Handeln groß zu machen! Und als der Jüngling von der Geschichte der Täuschung zu den Gedichten selbst überging, da fühlte er sich von Bewunderung ihrer Schönheit buchstäblich den Athem versetzt. Wie hatte dieser wunderbare Bristoler Knabe seinen rohen, bunten Stoff bewältigt und

in eine Musſik verwandelt, die jede Tonart umfaßte, von der einfachſten bis zur erhabenſten! Leonard ging wieder auf die Lebensbeſchreibung zurück — laß weiter — und ſah den ſtolzen, kühnen, trauernden Geiſt allein, wie ſich ſelbſt, in der großen Stadt. Er folgte der trüben Laufbahn und ſah ihn zerquetscht und mit beſchmutzten Schwingen in den Schlamm ſinken. Dann durchblätterte er die ſpäteren Arbeiten — Aufgaben, die er um des lieben Brodes willen gefertigt — die Sathren ohne moralische Größe, die politiſchen Abhandlungen ohne Ueberzeugung und Ehrenhaftigkeit. Er ſchauderte und fühlte ſich im Innerſten erſchüttert, als er weiter laß. Allerdings erkannte auch hier ſein Dichtergeiſt — wie dies vielleicht nur dem Dichter möglich iſt — das göttliche Feuer, das in krampfhaften Zuckungen durch den gemeineren und ſchmutzigeren Brennſtoff hervorbrach; ſelbſt in den rohen, haſtig hingeworfenen bitteren Opfergaben, die ihm eine herbe Nothwendigkeit abrang, machte ſich ihm die Hand des Rieſen bemerklich, der die ſtattlichen Verſe Rowley's aufgebaut hatte. Aber ach, wie verſchieden waren ſie von dieſen gewaltigen Zeilen! Keine Heiterkeit, kein Frohſinn mehr in den ſpäteren Ergüſſen der Kunſt, die zum Handwerk herabgeſunken war! Dann kam raſch die Kataſtrophe — die geſchloſſene Thüre — das Gift — der Selbſtmord — Manuſkripte, welche die Wuth der Verzweiflung zerriffen, hingestreut auf den Jammerboden um die Leiche her. Es war ſchrecklich! Das Geſpenſt des Titanenknaben (ſo nannte ihn eine auf den Rand geſchriebene Note) mit ſeiner ſtolzen Stirne, ſeinem cyniſchen Lächeln

und seinen glänzenden Augen umspukte in jener ganzen Nacht den um seine süßesten Hoffnungen betrogenen einsamen Sohn des Liebes.

Siebenzehntes Kapitel.

Es fügt sich oft, daß ein Umstand, der darauf berechnet ist, den menschlichen Geist von einem eigenthümlichen Gange abzuführen, gerade die gegentheilige Wirkung übt. Man sollte glauben, das Lesen eines Zeitungsberichts über ein Verbrechen und die darauf erfolgte Todesstrafe müsse allen zur Warnung dienen, die je auf ähnliche Thaten fannen oder vor der Entdeckung Schen trugen. Gleichwohl ist es eine allgemein bekannte Thatsache, wie Mancher dadurch zum Verbrecher wird, daß er das Schicksal eines Vorgängers in der Schuld zum Gegenstand seines Brütens macht. In dem Finstern und Verbotenen liegt ein Zauber, der, so seltsam dies erscheinen mag, nur in der Poesie verloren geht; denn kein Mensch hat mehr Lust, seine Neffen zu ermorden oder sein Weib zu ersticken, nachdem er Richard den Dritten oder Othello gelesen hat. Um die Gefahr der Ansteckung zu bedingen, ist die Wirklichkeit nothwendig, und gerade diese Wirklichkeit in dem Schicksal, dem Leben und dem Selbstmord Chattertons war es, was sich den Gedanken Leonards aufzwängte und gleich einem sichtslichen bösen Wesen dasaß, das Nebel wie eine Wolke um sich sammelnd. Es lag in dem Charakter, den Prüfungen und dem Ende des todtten Dichters so viel, was unseren jungen Freund wie ein kühner kolossaler Bulwer, meine Novelle.